

CARL STUMPF ZUM 21. APRIL 1928

Von Professor Dr. Wolfgang Köhler, Berlin

Am 21. April feiern Philosophie und Psychologie mit Carl Stumpf seinen 80. Geburtstag. Ich kenne meinen verehrten Lehrer zu gut, als daß ich versucht sein könnte, mit lauten Worten das Fest zu begehen, an dem sicherlich der Jubilar selbst, über Menschenalter hin,¹ still und ernst sein Schaffen und sein Leben überdenkt.

Daß dies Leben eine Wanderung durch viel strahlende Tage, oft aber auch durch schwerste Unbilden, und daß es auch von hartem inneren Kampf nicht frei gewesen ist, wissen wir aus Stumpfs, leider für unsere Wünsche viel zu knapper Autobiographie. Wer das Schriftenverzeichnis überblickt, das dieser beigegeben ist, dem wird der Forscher Stumpf erst recht als ein unermüdlicher Wanderer erscheinen. Zu Plato hat sein Weg geführt und zu Spinoza, zu den Grundlagen der Mathematik wie zu den Fundamenten der Erkenntnistheorie, zur Ethik wie zur Ästhetik. Und dabei war er an so manchem Ort, von dem er uns keinen besonderen Reisebericht gegeben hat. Reichster Ertrag aber von so viel Kenntnis der wissenschaftlichen Welt ist in jener Akademieschrift „Zur Einteilung der Wissenschaften“ niedergelegt, die manche von uns für die schönste von Stumpfs philosophischen Arbeiten halten, und die, anstatt nur einzuteilen, so tief in die Gegenstände selbst eindringt.

Rechte Heimat aber ist Stumpf, vielleicht wegen ihrer zentralen Lage unter den philosophischen Disziplinen, früh die Psychologie geworden. Ich kann sicher im Namen aller Jüngerer sprechen, wenn ich sage, daß wir uns unsere Wissenschaft ohne das Buch vom Raume, die „Tonpsychologie“, die Abhandlungen über Gefühle und Gefühlsempfindungen, die Begründung exakter vergleichender Musikforschung und eine Fülle von echt Stumpfschen Einzeluntersuchungen gar nicht vorstellen können. So schön fand der Freund William James einen wichtigen Abschnitt der „Tonpsychologie“, daß er sich fragte, ob er ihn nicht einfach wörtlich in seine „Principles“ übernehmen solle: „It is worth more than everything else put together which has been written on the subject.“¹

Stumpf ist stets „skeptisch gegen die Maschinerie eines Systems“ gewesen, vollends aber gegen die schillernde Pracht eines solchen Gebäudes. Seine tiefe Besonnenheit läßt sich durch pathetische Fassaden nicht über die schlimmen Risse im Mauerwerk hinwegtäuschen, die bisher noch jede derartige Architektur aufgewiesen hat. Aus demselben

¹ The Letters of William James. Boston 1920.

Grunde hat er sich in einer entscheidenden, scheinbar glänzenden und in Wirklichkeit recht kritischen Epoche der Psychologiegeschichte nicht einen Augenblick verwirren lassen. Als experimentelle Verfahren, Messen und Mathematik ihren Einzug in die Psychologie hielten, da lag es für einen Bewunderer der Physik, wie Stumpf es war und ist, gewiß nahe genug, sich der neuen Strömung blindlings anzuvertrauen. Aber wie ihm große Worte in der Philosophie zuwider sind, so hatte er schnell das Übereilte an äußerlicher Nachahmung der Naturwissenschaften erkannt. Einer oder der andre hat sich damals verleiten lassen, das Experiment und die Zahlen als Selbstzweck zu betrachten, ist folglich in die Enge abgeirrt und nicht wieder frei geworden. Aber bei Stumpf war, von Haus aus und wohl von der Philosophie her, der Blickraum viel zu weit für solches Ungeschick. Und wenn er trotz aller praktischen Schwierigkeiten an der intimen Vereinigung aller wesentlichen psychologischen Arbeit mit philosophischen Fragen festgehalten hat, so werden ihm heute wohl alle Experimentalpsychologen herzlich Dank dafür sagen. In der Psychologie wollen wir keine Enge, wir wollen aber auch keine Philosophie als Rauschgift, das uns am Konkreten der Wissenschaften vorbeitaumeln ließe. Mit sehr offenem Auge fest auf die Sache gerichtet — so haben wir's von Stumpf gelernt.

Richtig verstanden sind Experiment und induktive Methodik ihm stets von maßgebender Bedeutung für seine eigne Forschung gewesen. Das unbestechliche Verlangen nach Strenge und Klarheit werden ihm neben Brentano und Lotze gewiß auch seine naturwissenschaftlichen Studien eingeflößt haben. Für seine hohen Ansprüche an wissenschaftliche Leistung ist er heute unter allen Psychologen der Erde berühmt. Drüben in Amerika hat einer, der selbst zu den Führern gehört, nach eigenem Bekenntnis jede seiner Abhandlungen für den präsumptiven Leser und Kritiker Stumpf geschrieben.

Doch möchte ich glauben, daß auf niemanden diese Stumpfschen Ansprüche unbedingter angewendet wurden als auf den peinlich gewissenhaften Stumpf selber. Er hat es noch eben gezeigt. Denn als er in das Alter gekommen war, wo andre beginnen, einer verdienten Ruhe zu pflegen, da bemerkte er, daß innerhalb der psychologischen Akustik ein Feld von beträchtlicher Bedeutung doch noch nicht fertig bestellt war: die Natur der Sprachlaute war zu kurz behandelt. Und ungesäumt, trotz Krieg und mancherlei Störung sonst, ging er an eine Arbeit, von deren Schwierigkeiten und unerhörten Mühen nur der sich einen rechten Begriff machen kann, der es selbst einmal mit tonpsychologischen Experimenten versucht hat. Aber mit seinem Verpflichtungsgefühl gegen die Sache und einer zähen Energie ohne gleichen hat Stumpf Jahr um Jahr mit seiner Aufgabe gerungen, und schließlich hat er gesiegt — mit 70 Jahren. Heute sind Ohrenärzte, Telephon-

und Rundfunktechniker schon dabei, den schönen Gewinn praktisch auszunützen, und wir alle haben noch ein prächtiges Buch mit Bericht und Deutung der Befunde geschenkt bekommen.

In einem langen Leben hat Stumpf so viel Menschen, Gedanken, Verhalten und Dinge an sich vorbeiziehen sehen, daß ich nicht weiß, ob ihm unsere Bewunderung und unsere Wünsche an diesem Tage viel bedeuten können. Möglich, daß er, innerlich einer Stelle seines geliebten Beethoven-Trios lauschend, gerade mit Wichtigerem beschäftigt ist. Aber dann wünschen wir's uns selbst: Möchte er noch lange rüstig unter uns bleiben und nur mehr durch helle Tage wandern!